



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Töchter Lucifer's.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

rückgewiesen wird. Wir hörten es daher mit Freude, daß Trendelenburg den Muth hatte, sich in den Kampf der Parteien hineinzubegeben, um so mehr, da ihm die Gewandtheit, sich auf allen möglichen Gebieten zu orientiren, nicht abzuspreehen ist. Seine Bemühungen sind ihm aber nicht sonderlich geglückt. Schon in seinem kleinen Wahlbezirke erregte er Mißfallen, man will in Berlin mit aller Gewalt extrem sein. Im December wurde er von der Harckort'schen Partei als Candidat für die zweite Kammer aufgestellt; was aus dieser Candidatur geworden ist, ist uns unbekannt. — Man hat ein gewisses Mißtrauen gegen die politische Befähigung der Philosophen, und es ist auch unfeugbar, daß strenge Systematiker, wenn sie ein falsches Princip aufstellen, damit mehr Unheil anrichten, als andere gewöhnliche Menschen. Die kleine Abhandlung, die Trendelenburg im Mai des vorigen Jahres über das Zweikammersystem herausgab und die jedenfalls mehr Beachtung verdient, als sie gefunden hat, ist ein Beweis der höhern Einsicht, die über die Stichworte des Augenblicks sich erhebt, ohne sie zu verkennen. Es ist der ruhige, nüchterne Denker, der nach allen Seiten sieht, und das, was er gesehen hat, in einen höhern, umfassenden Gesichtspunkt zu vereinigen weiß. Er gehört zu den Ersten, die neben einer Volkskammer eine nach Klassen gewählte erste Kammer verlangten. Diese Ansicht wird auf eine eigenthümliche und scharfsinnige Weise motivirt. „Wo alle ohne Unterschied wählen, werden sie nur im Allgemeinen übereinkommen; die Wahl wird nur nach dem Maßstab allgemeiner Ideen geschehen; und es ist mehr dem Zufall überlassen, wie dabei das Besondere vertreten wird.“ „Die Idee ist leicht, wenn sie für sich im Allgemeinen ihr Spiel treibt; da leuchtet sie ein, da will sie unaufgehalten ins Leben. Aber es hilft nichts sie in die Luft zu zeichnen. An der Ausführung stößt sie auf den Widerstand der Verhältnisse; wer die Reibung nicht kennt, in die sie geräth, arbeitet entweder vergeblich, oder zerstört, indem er sie durchseht.“ „Ist nun die eine Kammer aus der Gleichheit des Volkes hervorgegangen, so gehn die andern aus den Unterschieden der Lebensrichtungen hervor, damit jede besondere Richtung sich mit dem Allgemeinen ausgleiche und die Erfahrung aller vertreten sei.“ „Mag man eine solche Kammer der Volkskammer gegenüber die Ständekammer nennen, — sie wird es in einem andern Sinne sein, als der ist, den man gewöhnlich mit dem Namen der Stände verknüpft. Ohne Privilegium wäre sie nur eine Aristokratie der besondern Einsicht, während in der Volkskammer die Demokratie der allgemeinen Gesinnung zum Rechte käme.“ G. C.

Die Töchter Lucifer's.

Dieses blödsinnige Nachwerk, das in dem Königstädter Theater einige 70 Mal das Publikum der Spandauer Straße entzückt hat, ist nun auch in Leipzig über die Bretter gegangen. Man nehme eine Masse zusammenhangloser, verrückter Re-

denarten ohne eine Spur von durchschimmerndem Verstand, lasse sie von buntgekleideten Leuten sprechen, und stelle wunderliche Decorationen dazu auf, so hat man die Töchter Lucifers: Doch nein! ich vergaß ein Ingrediens: die Moral! Man warne vor dem Spiel, weil es ruiniert, dem Tanz, weil er die Schwindsucht erzeugt, dem Ehrgeiz, weil er die Kräfte unnütz aufreibt, dem Wettrennen, weil man dabei das Genick brechen kann u. s. w. Die Geschichte ist folgende. Lucifer hat 7 Töchter, welche beschließen, einen jungen Maler zu verführen. Das gelingt aber nicht, weil ihm die Seele seiner Schwester, die man in der ersten Scene verschleiden sieht, als Schutzgeist zur Seite steht. Zuletzt werden die 7 Teufelinnen, oder wenigstens zwei von ihnen, da die übrigen mehr als *corps de ballet* figuriren, durch einige sentimentale Schnurpfeifereien bekehrt, und es wird tüchtig geheirathet. Auch jene abgeschiedene Seele, der Schutzgeist, wird versorgt, wie ich denke, wenigstens erscheint sie zuletzt mit dem Brautkranz im Haar. — Decorationen von Interesse sind folgende: die Hölle mit dem großen Höllenraden und allerlei verwunderlichen, grotesken Gestalten; ein Maleratelier, in dem sich ein Bild mehrmals in ein Gespenst verwandelt; ein Blumengarten, in welchem das *corps de ballet* unter der verbrauchten Firma verschiedener Blumen allerlei schlechte Tänze aufführt; eine Alpengegend, in der eine Hütte durch den geschickten Theatermechanismus plötzlich von links nach rechts versetzt wird; das Schlaraffenland, bestehend aus mehreren correspondirenden Coulissen, welche Würste, Hummern, Aprikosen u. dgl. vorstellen; mehrere gedeckte Tische, Bouteillen, Krebse, Spargeln, Messern und Gabeln, Biergläser gehn zum großen Jubel der Galerie über die Bühne; ein Wettrennen; ein Ball mit obligaten Grabsteinen mit warnender Inschrift, die plötzlich unter der Erde auftauchen; eine Spielhölle à la Jffland; wieder die Hölle; Othette, wo die Königin der Wilden auf einem Kameel angeritten kommt u. s. w. Dazu sehr viel Grimassen, Affensprünge, auch einige zeitgemäße Anspielungen.

Hoffentlich wird das Leipziger Theater, das noch vor einem Jahre in seinem Bestreben, die echte Kunst zu fördern, mit allen Bühnen Deutschlands wetteifern konnte, uns noch viele Stücke geben, nach Art der Töchter Lucifers, und sich mehr und mehr in das Niveau der Königstadt erheben.

Ueber den Sieg bei Eckernförde.

In die gedrückte Stimmung der letzten Woche tönte voll und ermutigend der Kanonendonner von Eckernförde. Doch ein starker Klang, eine herzhafte That in all der Halbheit, Schwäche und Erbärmlichkeit, welche wir zu ertragen haben. Die Worte deutscher Könige schwirren zweideutig und kläglich in unser Ohr, die deutschen Kanonen wenigstens haben entschieden gesprochen. Wir danken herzlich dem blanken Metall, sein Klingen hat die deutschen Stämme endlich wieder